

Deutsches Rotes Kreuz 



Jugendrotkreuz



JRK Aktionen



Eine internationale Kampagne
des Jugendrotkreuzes 

Deine
Stärken.
Deine **Zukunft.**
(OHNE DRUCK)

JRK Kongress
2008



1 Inhaltsverzeichnis

1	Inhaltsverzeichnis	1
	Gruppe A	2
	Soziale Projekte - Chance für sinnvolle Lebensgestaltung oder nur billiges Alibi?	2
2	Begrüßung, Vorstellungsrunde	2
3	Ist - Analyse	2
4	Entwicklung von Projektideen und exemplarische Ausarbeitung	2
4.1	Erarbeitete Projektideen	3
4.2	Was müssen wir tun?	3
4.3	Was benötigen wir?	4
4.4	Was ist schon da	4
4.5	Wie fühlt es sich an?	4
4.6	Was sind Stolpersteine bei diesem Projekt, woran könnte es scheitern? Was wäre das Beste, das passieren könnte?	4
	Gruppe B	7
	Interkulturelle Öffnung – Einstieg in die Welt von Morgen	7
1	„Wie ist es eigentlich?“	7
2	Warum soll sich das JRK interkulturell öffnen?	9
3	Vermutete Hindernisse für eine funktionierende Öffnung und Beteiligung	10
4	Was ist unsere Vision und was sollten wir in den nächsten Jahren erreichen?	11
	Gruppe C	13
	Kampagnen als Mittel politischer Bildung?	13
1	Was ist positiv und was ist negativ an Kampagnenarbeit?	13
2	Come in contract	13
	Gruppe D	15
	Die Faszination Jugendverband – ist das der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhalten kann?!	15
1.	Vorstellung	15
2.	Stärkenanalyse	15
Fragestellung	15	
Gruppenergebnis	15	
3.	Schwächenanalyse	16
Fragestellung	16	
Gruppenergebnis	16	
4.	Zieldefinition	16
Fragestellung	16	
Lösungsansätze	17	

Gruppe A

Soziale Projekte - Chance für sinnvolle Lebensgestaltung oder nur billiges Alibi?

Workshopleitung: Marcus Janßen und Steffi Reichel

2 Begrüßung, Vorstellungsrunde

Zum Einstieg haben sich alle Teilnehmer aus einem "Stärkenpool" eine individuelle Fähigkeit, die wichtig für die Durchführung eines sozialen Projektes sein könnte (wie z.B. Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Überblick bewahren, Flexibilität, etc.), ausgesucht. Bei einer Namensvorstellungsrunde hat jeder seine ausgesuchte Stärke benannt.

3 Ist - Analyse

Zur Einstimmung in das Thema gab es eine Powerpointpräsentation. Diese begann mit der Definition eines "sozialen Projektes" laut Wikipedia und sollte das Ziel, nämlich konkrete Projektideen zu entwickeln, erleichtern.

Um einen Überblick zu bekommen, welche "sozialen Projekte" andere Verbände, Vereine, Initiativen etc. bereits erfolgreich durchführen, wurde eine "best practise - Wand" näher betrachtet. Dort waren ausgezeichnete Projekte wie z.B. "der spielpädagogische Betreuer" (Bezirksjugendwerk der AWO), "ein Garten für die Sinne" (drei Schulen in Lippstadt), "teens on phone" etc. aufgelistet. Diese Wand sollte einen so genannten "Blick über den Tellerrand" darstellen und ein erster Denkanstoß sein. Um das bereits vorhandene JRK Potenzial zu visualisieren, befand sich im Arbeitsraum eine Wand mit allen Angeboten (in Form von Flyern), die das JRK momentan durchführt, wie z. B. das Streitschlichterprogramm, die Humanitäre Schule, SoKo oder die Ferienfreizeiten. Dabei ging es darum, zu zeigen, über welches Gesamtpotenzial das JRK verfügt.

Im nächsten Schritt ist die Workshopleitung auf zwei weitere Folien der Powerpointpräsentation eingegangen. Zum einen gab es einen kurzen Rückblick auf die Strategie 5 vor (20)12, aus der sich die Beschäftigung des JRK Landesverband Nordrhein mit sozialen Beschäftigungen ableitet. Darin wird die Profilierung des JRK im Sinne des Slogans "Aufeinander acht geben - zueinander stehen - miteinander lernen" als Ziel definiert.

Ganz nach H.W. Opaschowski "Deutschland 2030" wurde noch einmal herausgestellt, dass die Generation V (Vertrauen, Verlässlichkeit, Verantwortung) viel Potenzial mit in die Zukunft bringt. "Der Einsatz für gesellschaftliche Angelegenheiten und für andere Menschen gehört für viele Menschen... ganz selbstverständlich zum persönlichen Lebensstil dazu." Er spricht von einer "Packen wir's an - Mentalität". In diesem Sinne hat der Workshop dann auch agiert.

4 Entwicklung von Projektideen und exemplarische Ausarbeitung

Die Walt Disney Methode geht tatsächlich auf Walt Disney zurück. Dies ist insbesondere beeindruckend, da er nicht auf das Wissen der modernen Systemtheorie bzw. Ökologie zurückgreifen konnte. Und doch erfüllt seine Strategie

deren Vorgaben für ein Ökosystem weitgehend. Die Disneymethode wurde von Robert Dilts erarbeitet.

Die Walt Disney Methode ist ein kreativer Kreislauf. Die Teilnehmer schlüpfen dabei nacheinander in drei verschiedene Rollen.

1. Der Träumer
2. Der Realisierer
3. Der Kritiker

Ganz der Methode entsprechend sind die Teilnehmer als erstes in einen kreativ gestalteten Raum gegangen und haben sich dort als "Träumer" betätigt. Es wurden unkommentiert die unterschiedlichsten Ideen auf Moderationskarten festgehalten. Danach wurden die Stichworte mit ein paar Sätzen durch die Entwickler der Ideen gefüllt. Durch Abstimmung haben wir ein Projekt ausgewählt, das die Phase der "Realisierer" und danach die Phase der "Kritiker" durchlaufen hat.

4.1 Erarbeitete Projektideen

- Helpi (5 Stimmen) - Unterstützung von alten Leuten beim Einkaufen etc.
- Jung trifft alt (20 Stimmen) - Junge JRK-ler führen Freizeitangebote bei alten, alleinstehenden Menschen durch
- Spielnachmittage für benachteiligte Kinder (2 Stimmen)
- Paten auf Zeit (1 Stimme) - JRK-ler helfen JRK-lern
- Halloween - Abend mit Kindern (keine Stimme)
- Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder, Männer und Frauen (1 Stimme)
- Motto - Mathe von JRK Gruppen für Tagesstätten
- Paten für Tagesstättenkinder (10 Stimmen)
- Tagespraktika in Betrieben (1 Stimme)
- Pate für Grundschüler (4. Klasse betreut 1. Klasse) (7 Stimmen)
- Zukunftsperspektiven "Was kann ich gut, was passt zu mir?" (4 Stimmen)
- Übergang Schule Beruf (3 Stimmen)
- Soziale Kompetenz dokumentieren (Bewerbung) (5 Stimmen)
- Miteinander Aktiv sein - Sport für groß und klein (2 Stimmen)
- Schütte Dein Herz aus - Die Zuhörerrunde (3 Stimmen)
- Angebote in sozialen Brennpunkten (9 Stimmen)
- Kultureller Begegnungsabend (8 Stimmen)
- Brot für die Schule - gesunde Ernährung für Schulkinder (10 Stimmen)
- Spielnachmittage in Hospitalen (10 Stimmen)
- Meinem Hamster geht´s gut (Verantwortung durch den Umgang mit Tieren lernen) (4 Stimmen) (zeitlich überschaubares Projekt, O-Ton Teilnehmer: "Hamster leben ja nur ein Jahr" - laut Marcus ein klassisch zeitlich begrenztes Projekt! ☺)

In der Realisiererphase wurden folgende Vereinbarungen für das "Gewinnerprojekt Jung trifft alt" getroffen.

4.2 Was müssen wir tun?

- Jugendliche informieren und motivieren
- JRK Gruppen und Externe finden
- An alte Menschen kommen

- Alte Menschen besuchen
- Verlässlichkeit
- Konzept schreiben
- Jugendliche "fit machen"
- Jugendliche begleiten
- Spiele entwickeln, die kein Geld kosten
- An die Öffentlichkeit gehen

4.3 Was benötigen wir?

- Alte Menschen
- Geeignete Personen
- Vermittler
- Jugendliche, die zusammen arbeiten wollen
- Patenschaft zu älteren mit Schulung
- Bekleidung (T-Shirt)
- Beschäftigungsbox erstellen
- Geld
- Zertifikat
- Stundennachweis
- Koordinierungsstelle
- Sponsoren
- Austauschforum für Helfer

4.4 Was ist schon da

- Jugendverband an sich
- Netzwerk
- Altenheime, Wohnungen, Sozialstationen etc.
- Hausnotrufdienst

4.5 Wie fühlt es sich an?

- Wird das zur Verpflichtung für alle Jugendlichen?
- Überfordert das nicht???

Zum Schluss sind alle Teilnehmer noch in die "Kritikerposition" gegangen. Dazu wurden folgende Fragestellungen formuliert:

4.6 Was sind Stolpersteine bei diesem Projekt, woran könnte es scheitern? Was wäre das Beste, das passieren könnte?

Best Case	Worst Case
Friede, Freude, Eierkuchen	Was, wenn alte Person muffig ist oder andere Macken hat?
Erfahrungsaustausch	Was, wenn Jugendlicher keine Lust mehr hat, alte Person zu besuchen?
Alte finden´s cool	Unterschiedliche Wertvorstellung (Nazi <-> Migrationsjugendlicher)
Friede, Freude, Eierkuchen	Diese Besuche werden mit der Zeit öde.
Erfahrungsaustausch	Herr xy fällt während einer Wanderung hin, bricht sich was, muss ins

	Pflegeheim. Der Jugendliche hat Schuldgefühle, verlässt das JRK.
Alte finden´s cool	Was passiert, wenn Jugendliche vermehrt ohne etwas zu sagen den Termin nicht wahrnehmen?
Über JRK zu einem Netzwerk, Brücken schaffen, Einsame zusammenbringen, für mehr Menschlichkeit.	Was ist, wenn die ältere Person stirbt?
Werbung für das JRK bei erfolgreicher Umsetzung.	Was soll man machen, wenn der Rentner nicht zum Termin erreichbar ist und keiner aufmacht?
Soziales Interesse wird gestärkt	Schwieriges Verhalten von Alt und Jung
Mehr Verständnis jung/alt	Überforderung
Motivierte Jugendliche	„Kein Bock“ – Syndrom
Austausch Jung und Alt	Zu wenig Freiwillige
Kommunikation stimmt	Partner kommen nicht miteinander klar, nicht die gleiche Wellenlänge
Gute Vorbereitung der Jugendlichen und älteren Menschen	Koordinationsstelle darf nichts kosten. Veto des Kreisvorstandes.
JRK´ler und Senior verstehen sich gut -> Senior ist nicht mehr einsam, hat Bezugsperson	Welcher Sponsor könnte Interesse am Gelingen haben?
Das Kind ist allein gewesen und hat dann eine Bezugsperson.	Die Jugendlichen könnten sich übernehmen und die alten Menschen enttäuscht sein, wenn die Besuche wegfallen.
Der Senior hat ein besseres Bild von Jugendlichen.	Jugendliche verlieren schnell die Lust.
Senior wird unterstützt, ist nicht mehr allein.	Man verliert den Überblick, wer wen betreut -> manche werden dann vergessen
Senior wird in Dingen zusätzlich unterstützt.	Alte Menschen wollen Zuverlässigkeit -> hohe Verbindlichkeit für Jugendliche
Alte Menschen knüpfen wieder soziale Kontakte.	Finanzielle Schwierigkeiten
Projekt kann ausgeweitet werden -> Mitbürger können Dienst übernehmen	Umgang mit älteren Menschen ist gar nicht so einfach.
Bestenfalls stimmen die Erwartungen und die Realität von JRK´lern und Senioren überein.	Kein Personal, Material
	Kosten
	Unverbindlichkeit geht verloren, Jugendliche fühlen sich emotional unter Druck gesetzt, die Beziehung zu älteren Personen aufrecht zu erhalten
	Interessenten gehen verloren.
	Niemand möchte bei Problemen die Verantwortung übernehmen (wenn keine Leitung gegeben ist).
	Unzuverlässigkeit

	Jugendliche können enttäuscht werden.
	Senioren könnten zu nichts Lust haben und/oder Jugendliche ausnutzen.
	Jugendliche könnten schnell die Lust daran verlieren oder sich überfordert fühlen.
	Jugendliche sind nicht zu motivieren
	Kommunikation zwischen Koordinator und Jugendliche schlägt fehl.
	Jugendliche nicht gut vorbereitet -> Frustration
	Zu wenig Öffentlichkeitsarbeit
	Ältere Menschen sind dement und misstrauen...
	Alte Person lässt sich schlecht „vermitteln“
	Alte Person stirbt plötzlich
	Senior stirbt
	Senior lässt sich auf das Kind nicht ein (z.B. weil er ein „schlechtes“ Äußeres hat)
	Kein Geld vorhanden
	Senior stirbt
	Jung hat keinen Bock mehr, den Senior zu besuchen
	Viele ältere Leute wollen Ruhe
	Nicht genug soziale Jugendliche bereit
	Schlimmstenfalls fühlt sich der eine oder andere überfordert.
	Dauerhaft Geld gewinnen -> Woher?
	Anlaufstelle / Vermittler / Ansprechpartner muss ausreichend informiert und für alle erreichbar sein (Hauptamtler im KV???)
	Motivation müsste dauerhaft erhalten bleiben. Kann verloren gehen bei ggf. fehlender Beziehung etc. -> was dann?
	Freiwilligkeit geht verloren bei regelmäßigen Treffen.

Marcus und Steffi bedanken sich bei den Teilnehmern und wünschen allen noch einen schönen weiteren Kongressverlauf.

Gruppe B

Interkulturelle Öffnung – Einstieg in die Welt von Morgen

Julia und Frank

1 „Wie ist es eigentlich?“

In den Jahren 2003/2004, Jahresthema „JRK grenzenlos gemeinsam – wir verbinden Menschen“, lag der Fokus bereits einmal auf der Thematik interkulturelles Lernen, Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit. Hierzu fanden diverse Bildungsveranstaltungen für unsere außerschulischen Multiplikatoren statt. Die Wiedereröffnung des Haus des Jugendrotkreuzes stand ebenfalls unter diesem Motto. Der Se(e)h- und Verstehsack rundete die Angebote des Landesverbandes für die pädagogische Arbeit an der Basis ab.

Mit der Kampagne „Armut – Schau nicht weg“ in den Jahren 2005/2006 widmete sich das JRK dann einem neuen Schwerpunkt. Bildungsangebote des Landesverbandes zur Gewaltprävention und zum Thema Fremdenfeindlichkeit spielten seitdem keine zentrale Rolle mehr.

Die vielfältigen Angebote und Materialien zum Thema Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, welche damals entstanden, wurden von den Kreisverbänden gut angenommen. Die Realisierung entsprechender thematischer Bausteine ist in der außerschulischen Gruppenarbeit eine Zeit lang zur Selbstverständlichkeit geworden. Es kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass dauerhaft Multiplikatoren/Gruppenleiter/innen für die genannten Themen im Rahmen von Aktionen, Projekten etc. in den KV aktiv sind. Das Jugendrotkreuz ist nach wie vor kein Jugendverband, der sich in der Basisarbeit regelmäßig mit Aktionen gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit aktiv einsetzt und profiliert.

Ziel war weiterhin, das JRK als Ort interkulturellen Lernens, auch im Zusammenwirken mit Kindern und Jugendlichen aus anderen Ländern, zu profilieren und es für junge Menschen mit Migrationshintergrund als Sozialisationsraum mit attraktiven Angeboten zu entwickeln.

Tatsache ist, dass an den Schulprojekten Schulsanitätsdienst und Streitschlichtung Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beteiligt sind, dies jedoch im außerschulischen Bereich nicht gelungen ist und das Jugendrotkreuz von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht als für sie attraktiver Jugendverband mit entsprechenden Angeboten wahrgenommen wird.

Einzelne junge Migrantinnen und Migranten, die sich ehrenamtlich für das JRK engagieren, sind auf Landes- und KV-Ebene vorzufinden, jedoch nicht als Ergebnis systematischer Arbeit, sondern rein zufällig. Dabei hat die Shell-Studie ergeben, dass sich Jugendliche mit Migrationsgeschichte ebenfalls engagieren möchten. 53 % von ihnen sind in einem Verband oder Verein zu finden.

Zur Realisierung von internationalen Begegnungen war und ist eine Beratungsleistung des Landesverbandes zwar gegeben, jedoch verhindern Sachzwänge häufig die Umsetzung in den Kreisverbänden, z.B. finanzielle Vorleistungen ohne Risikoabsicherung, sehr komplexe Antragsstellung und kaum Berücksichtigung bei EU-Mitteln, mangelnde personelle Ressourcen und Kompetenzen.

Die internationale Begegnung Sommerspektakel des Landesverbandes wird jährlich als Ort des interkulturellen Lernens angeboten und von jungen Erwachsenen aus dem Ausland gut angenommen. JRKler/innen aus den Kreisverbänden konnten für eine Beteiligung in den letzten Jahren trotz intensiver Werbung aber immer weniger motiviert werden, sodass Aufwand und Ertrag in keinem Verhältnis mehr stand und die Veranstaltung gestoppt werden musste.

Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen oder Verbänden junger Migranten sind vom JRK bislang weder auf Landes- noch auf Kreisebene angegangen worden. Im Rahmen der Strategie „5 vor (20)12“ ist die interkulturelle Öffnung des Jugendrotkreuzes als Querschnittsaufgabe nun eine durch die JRK-Landesversammlung in 2007 beschlossene Sache.

Gesellschaft

Demografische Berechnungen zeigen, dass in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren über 50% der Großstadtbevölkerung einen Migrationshintergrund haben. Zur Zeit verfügen in NRW 25% der Bevölkerung und 38% der bis 6jährigen über eine Zuwanderungsgeschichte. Bis 2020 haben über die Hälfte der 18jährigen eine Migrationsgeschichte. Pluralität ist demnach Alltag, jedoch häufig nicht in der Jugendverbandsarbeit.

Aber: Wegen der Internationalisierung von Lebenswelten und der Europäisierung der Gesellschaft und Wirtschaft werden zunehmend interkulturelle Kompetenzen gefordert sein.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind die Verlierer des deutschen Bildungssystems, in Schule und darüber hinaus. Nach wie vor spielen die soziale Herkunft und die damit verbundene Förderung sowie die finanziellen Möglichkeiten zum Erwerb externer Unterstützung (Nachhilfe) für eine erfolgreiche Schullaufbahn in Deutschland eine maßgebliche Rolle. Die Zugehörigkeit zur Familie mit ihrer jeweils spezifischen sozialen Lagerung hat in Deutschland einen besonders starken Effekt auf die Bildungs- und damit vermittelt die Berufslaufbahn.

Wer nicht in den „richtigen“ sozialen Zusammenhängen aufwächst, und das sind in hohem Umfang Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte, ist meist auf sich allein gestellt und den steigenden Anforderungen (Verkürzung der Schulzeit, Lernstandserhebungen...) vielfach nicht gewachsen.

Der soziale und ökonomische Wandel in fast allen Lebensbereichen verlangt aber komplexe Kompetenzen für eine individuelle Lebensführung und das soziale Zusammenleben und damit sowohl formelle Bildung als auch informelle Bildung. Bildung insgesamt zielt damit darauf ab, sich in einer zusehends komplizierteren, unübersichtlichen Welt zurecht zu finden. Bildung insgesamt entscheidet mehr denn je über Lebenszugänge und Teilhabechancen.

Die Grundsätze der Jugendverbandsarbeit: Partizipation, Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit ermöglichen ein Lernen in Echtzeit- und Ernstsituationen, also informelle Bildung.

Damit findet informelle Bildung als Selbstbildung ohne Curricula und Lehrpläne statt und es werden personenbezogene und sachbezogene Kompetenzen entwickelt. Auch von diesen Möglichkeiten in Jugendverbänden sind Migranten oftmals ausgeschlossen, da sie keinen Zugang zu den Organisationen finden. Allenfalls nehmen sie Angebote der „Offenen Jugendarbeit“ wahr und beschränken sich dort auf die Teilhabe am offenen Bereich (Sport und Geselligkeit).

„Anzustreben sind demnach tragfähige Zukunftskonzepte von Bildung, Betreuung und Erziehung in einem verbesserten Zusammenspiel sowie einer Bildungs- und

Erziehungspartnerschaft aller bildungs- und lernrelevanten Akteure. Erforderlich sind aufeinander abgestimmte, ergänzende Angebote sowie ein ganztägiges, verlässliches Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot, in das Eltern als kompetente Partner und die jungen Menschen als Mitgestaltende und Mitverantwortliche einbezogen werden.“ „Schule muss zu einem Ort umfassender Gelegenheiten und vielfältiger Anregungen für Bildung werden. Dazu sind am Ort Schule lebenslagen- und altersspezifische Leistungen und Angebote der Jugendhilfe... einzurichten und vorzuhalten.“ „Lebensweltbezogene Leistungen und selbst organisierte Formen der Jugendhilfe sind unabhängig von Schule in ihrem Eigensinn zu erhalten.“ (12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung)

Denn: Gesellschaftliches Engagement in der Form von Aktivitäten für soziale und politische Ziele in der Freizeit ist für junge Menschen mit Migrationshintergrund ebenso denkbar wie für einheimische Jugendliche. In inhaltlicher Hinsicht engagieren sich Migrant*innen häufiger für arme Menschen und Menschen in armen Ländern.

Bei Migrant*innen der zweiten Generation liegt die Mitgliedschaftsquote in mindestens einem Verband oder Verein bei immerhin 53%, bei heimischen Jugendlichen bei 64%.

Entsprechende Angebote des informellen Lernens und des Engagements, ggf. im schulischen Kontext, zu formulieren, ist Aufgabe der Jugendverbände, wenn sie ihre Existenz sichern und rechtfertigen wollen. Hier hat jeder Jugendverband seine spezifischen Profile und Stärken, so auch das JRK. Als Vertreter der Interessen von Kindern und Jugendlichen, sollten es sich Jugendverbände und so auch das JRK nicht mehr leisten, die Interessen junger Migrant*innen nicht zu berücksichtigen, nicht zuletzt aus existentiellen Gründen auch in jugendpolitischer Hinsicht. Dies erkennend öffnen sich zurzeit eine Vielzahl von Jugendverbänden mit unterschiedlichen Zielrichtungen und Methoden für eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte.

2 Warum soll sich das JRK interkulturell öffnen?

Grundlegende Frage: Wen wollen/müssen wir davon überzeugen? (GL/KL/Vorstand)
Die IÖ sichert die Zukunftsfähigkeit des Verbandes und stellt eine Überlebensfrage dar. Aber Achtung: Keine Instrumentalisierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte nach dem Motto: Wir brauchen neue Mitglieder, deshalb gehen wir auf euch zu.

Weiterhin:

Pluralität ist Alltag: Das muss sich auch im JRK widerspiegeln.

Schließlich handelt es sich um eine Bereicherung auch für die vorhandenen Mitglieder: Interkulturelle Erlebnisse und interkulturelles Lernen prägen für das Leben. Stichworte:

- Besseres gegenseitiges Verständnis
- Erweiterung des Horizonts
- Abbau von Vorurteilen
- Respekt und Toleranz
- Gemeinsam an einem Strang ziehen
- Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken

Doch leider erreichen wir nicht nur zu wenige „ausländische“ Jugendliche, das gleiche gilt auch für die „deutschen“ Jugendlichen. Das ist schlecht, denn nach dem KJHG sollen auch die Jugendverbände als selbstverständlichen Auftrag

gleichberechtigte Mitgestaltungsmöglichkeiten für **alle** Kinder und Jugendlichen sicherstellen. Insofern ist informelle Bildung für alle da, Möglichkeiten zum Engagement und damit zur Persönlichkeitsbildung müssen für alle Kinder und Jugendlichen offen stehen. Dass die Inhalte der Jugendverbände Spaß machen, sollten auch Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte erfahren. Und schließlich: Wer wenn nicht das Rote Kreuz/JRK sollte sich als weltumspannende, nicht konfessionell gebundene Organisation öffnen? Insofern liegen auch die entsprechenden Beschlüsse und Rahmenkonzeptionen des DRK auf Bundes- und Landesebene vor.

Daraus ergeben sich wichtige Fragen für die Jugendverbände: Wie offen kann der Verband sein, ohne sein Selbstverständnis zu verraten? Wie offen muss der Verband sein, damit er auch ausreichend neue (Migranten) Kinder und Jugendliche erreicht, die ihn am Leben erhalten?

Die zweite Frage lautet: Welche Inhalte bieten die Jugendverbände und das JRK zum Engagement von (Migranten) Jugendlichen angesichts der demographischen Entwicklung und der gesellschaftlichen Entwicklung insgesamt an?

Drittens: Wie erreichen Jugendverbände und das JRK wieder mehr Kinder und Jugendliche und auch solche mit Migrationsgeschichte, wie müssen die Offenheit und die Angebote kommuniziert werden?

Mit wem muss kooperiert werden, um das Ziel zu erreichen und welche Rolle spielen hierbei die MSO?

Und: Wer realisiert die Arbeit an den Schulen, wer leitet dort die Gruppen im Nachmittagsbereich? Wer steht im Anschluss an den schulischen Ganztag noch zur Verfügung, um teilzunehmen oder zu leiten?

3 Vermutete Hindernisse für eine funktionierende Öffnung und Beteiligung

- Atmosphäre und Beziehungsebene: Sowohl die etablierten Jugendverbände als auch die Migrantenjugendlichen empfinden die jeweils andere Gruppe als in sich abgeschlossen und nicht bereit, sich für die andere Gruppe zu öffnen (widersprüchliche Signale, „Komm“-Struktur).
- Lebenswelten: Für Jugendverbände ist unklar, welche Bedeutung die kulturellen Hintergründe für Migrantenjugendliche haben in Bezug auf das Familienleben, Kindheit und Jugend, Bildung und Freizeit. Welche Fragen und Befürchtungen haben hier die Eltern, keine Unterstützung (Elternarbeit!) Kulturelle und religiöse Wertvorstellungen als Konfliktpotential
- Inhalte/Angebote: Unklar ist, ob und wie sich Angebote von „normalen“ Angeboten unterscheiden sollen. Was sind „berechtigte“ Angebote, was gemeinsame Anliegen (Soziales Engagement)? Wie niedrigschwellig sollen Angebote sein? Sollen Jugendverbände sich auf das Feld der Sozialarbeit begeben (Bewerbungstraining, Unterstützung bei Ausbildungen, Sprachkurse...)?
- Strukturen: Das Modell der Jugendverbandsarbeit bzw. auch das Existieren einer eigenständigen Jugendarbeit ist bei vielen Migrantenfamilien und – Jugendlichen nicht bekannt: Ist Jugendverbandsarbeit überhaupt ein attraktives Modell für Migrantenjugendliche? Was könnte von Interesse sein, was befürchtet werden? Nützt Werbung und/oder Elternarbeit? Sind Mitarbeiter mit Migrationsgeschichte eine Voraussetzung für erfolgreiche Kooperationen und Ansprache?

- Es besteht bei den Ehrenamtlichen die Sorge vor Überforderung, insbes. bei der Beteiligung von schwierigen Jugendlichen
- Unkenntnis kultureller Gepflogenheiten: fehlende Rücksichtnahme
- Der besonders schwierige Zugang zu den Mädchen
- Fehlende ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter mit Migrationsgeschichte: Zugang?
- „closed shop“: wir sind doch offen – ihr wollt ja nicht kommen: gegenseitige Vorwürfe, widersprüchliche Signale, Komm-Struktur
- Eltern befürchten schlechte Einflüsse (z.B. Alkoholkonsum)
- Haben wir vielleicht die falschen Inhalte, kein Profil?
- Das fehlende Verständnis für die Notwendigkeit von Veränderung im Kreisverband/in der Gruppe
- Veränderung macht Angst und Arbeit
- Nur in Krisenzeiten ergeben sich ein Bewusstsein und die notwendige Motivation für Veränderung! Wird von den Führungskräften im JRK auf Kreisebene eine Krise wahrgenommen?

Chancen und Herausforderungen für das JRK bieten:

- Der demographische Wandel, die Abnahme der Zahl der deutschen Kinder und Jugendlichen sowie der Anstieg der Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte, was jedoch hohe Anstrengungen zur Profilierung, Steigerung der Attraktivität, auch für neue Zielgruppen und Bekanntheit des JRK erfordert
- Die großen Chancen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte, da das JRK als Verband mit dem Image der Neutralität und Internationalität eine hohe Akzeptanz erfahren dürfte. Kirchlichen Verbänden fällt es wegen des weltanschaulichen Hintergrundes schwerer, Jugendliche ausländischer Herkunft anzusprechen, als ein Funktionsverband wie z.B. das Jugendrotkreuz.
- Der steigende Bedarf an der Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen, welcher vom JRK mit seinem Profil als Teil einer weltumspannenden Organisation glaubwürdig aufgegriffen werden kann.

4 Was ist unsere Vision und was sollten wir in den nächsten Jahren erreichen?

Schritte in die richtige Richtung!

Vision:

Das Jugendrotkreuz ist ein Jugendverband, der es jungen Menschen aus unterschiedlichen Schichten und unterschiedlicher Nationalität ermöglicht, durch ein Engagement als Leitungskraft oder bei der Beteiligung an Projekten/ Aktionen ihre Kompetenzen zu erweitern, Schlüsselqualifikationen zu erwerben und sich gleichzeitig im Sinne der Gesellschaft einzusetzen.

Projekte zum sozialen Engagement und zur sozialen Gerechtigkeit, z.B. hinsichtlich eines Miteinanders der Generationen oder familienunterstützender Angebote, haben bei den Aktivitäten der Kreisverbände in den und außerhalb der Gruppenstrukturen deutlich an Stellenwert gewonnen.

Ebenso haben Aktivitäten im internationalen Bereich auf KV-Ebene, z.B. Flüchtlingsarbeit oder der Einsatz gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, zugenommen.

Das Jugendrotkreuz engagiert sich verstärkt für benachteiligte Kinder, auch mit Migrationsgeschichte, durch deren Integration in JRK-Gruppen und in die Ferienfreizeiten und entsprechende Förderung im Rahmen der verbandlichen Arbeit,

z.B. im Sinne der Gesundheitserziehung oder durch Beteiligung an Ganztagsprojekten in Grundschulen.

Schritte in die richtige Richtung:

- Einleitung eines Organisationsentwicklungsprozesses auf allen Ebenen
- Benchmarking: Was machen die andere Jugendverbände? Welche guten Projekte gibt es bereits?
- Bündelung der interkulturellen Öffnung, internationalen Arbeit und Kinder- und Jugenderholung möglichst an einer Referentenstelle im LV (Ständiger Ansprechpartner)
 - Realisierung der PG IÖ zur Verankerung im Verband und konzeptionellen Entwicklung
 - Entwicklung und Verabschiedung von interkulturellen Qualitätsstandards für das JRK
- Ständige Thematisierung in den Gremien auf Landesebene
- Intensivierung der fachlichen Begleitung der Kreisverbände bei der Umsetzung innovativer Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung
- Entwicklung von Impulsen/Modell-Projekten und entsprechenden Hilfestellungen zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung in den KV
- Finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung von Modellprojekten zur interkulturellen Öffnung (Förderprogramm Integration)
- Entwicklung von speziellen Schulungsangeboten für ehren- und hauptamtliche Leitungskräfte (GL/KL/Fachkräfte), die sich der neuen Herausforderung stellen: Interkult. Kompetenz-Trainings
- Entwicklung von Kooperationen mit MSO, Kontaktherstellung für die KV
- Vernetzung der in der interkult. Öffnung aktiven KV
- GL-Ausbildung: Thema IÖ aufnehmen
- Idee: Diversity Club: Interkulturalität zum Thema machen
- Konkrete Projektangebote formulieren
- Arbeitshilfe mit konkreten Ansprechpartnern und Kooperationspartnern erstellen
- Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit zur besseren Kommunizierung des Beteiligungsangebots

Gruppe C

Kampagnen als Mittel politischer Bildung?

1 Was ist positiv und was ist negativ an Kampagnenarbeit?

+	-
Motivation	Nicht umsetzbare Kampagnen
Kreativität	Arbeit mit den M-Teamern
Öffentlichkeitsarbeit, Positive Außenwirkungen	Zu wenig Zeit: <ul style="list-style-type: none"> • Bis zur Basis • Bis zum Ende • Zur Realisierung
Vorreiterfunktion	Nachhaltigkeit der Kampagne
Horizontenerweiterung	Fehlende Kinderveranstaltungen und Austausch für die Kinder
Anregungen für die Gruppenstunde	Lange Anlaufzeit
Optische Gestaltung / Wahrnehmung	
Problembewusstsein schaffen	

2 Come in contract

Druckpunkt Arbeit

- Mit dem Chef:
 - Öfter mal Danke sagen, bei gut gelaufener Arbeit
 - Arbeitszeit eventuell anpassen (Mehr Arbeit, dafür aber dann Karneval frei)
- Mit der Politik und den Arbeitsagenturen:
 - Lehrstellengarantie

Druckpunkt Schönheit / Aussehen

- Mit den Freunden
 - Öfter mal Nettigkeiten austauschen
 - Akzeptanz zwischen einander
 - Gemeinsame Unternehmungen, die sich positiv auf das Wohlbefinden ausüben
- Mit den Medien und Dienstleistern (Friseure und Boutiquen)
 - „Normalos“ bei Modenschauen
- mit den Medien

- auf Manipulation aufmerksam machen

Druckpunkt Schule:

- mit den Lehrern
 - Methodische Mitbestimmung der Unterrichtsstunde
 - Keine Stundenwiederholungen bei vollständigen Hausaufgaben (Österreich)
- Mit der Politik
 - Lehrpläne ändern bzw. anpassen

Druckpunkt Dazugehören:

- Mit den Eltern
 - Mehr Ausgehzeiten für mehr Haushaltshilfe
 - Solange mit Akzeptanz rechnen dürfen solange man sich nicht negativ verändert

Druckpunkt Freizeit:

- Mit der Familie
 - Zeitfenster schaffen für freie Zeit für mich
- Mit Vereinen
 - Preiswerte Angebote schaffen für Jeden
 - Wenn man etwas gibt, auch etwas dafür zu bekommen (Anerkennung etc.)
 - Genaues Zeitfenster für Arbeit festlegen und dieses auch nicht überstrapazieren

Druckpunkt Familie:

- Mit den Geschwistern
 - Gleichberechtigung unter den Geschwistern
- Mit den Eltern
 - Zeitfenster schaffen für Zeit mit den Eltern

Gruppe D

Die Faszination Jugendverband – ist das der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhalten kann?!

1. Vorstellung

- Name
- Wie bin ich in diesen Jugendverband gekommen?
- War / bin ich Mitglied in einem anderen Jugendverband?

2. Stärkenanalyse

Fragestellung

- Was macht das JRK so attraktiv, dass Kinder und Jugendliche dort ihre Freizeit verbringen?

Gruppenergebnis

- Vielseitigkeit → Differenzierung und Synergieeffekte
- Abwechslung
- Zwanglosigkeit (jeder darf / kann sich einbringen)
- Pädagogischer Zweck → Freizeitalternative
- Eigene Interessen ausleben
- Vermittlung von Werten
- Jugendlichen Möglichkeiten geben, Probleme in selbst gewählter Umgebung zu diskutieren
- Möglichkeiten, etwas zu unternehmen
- JRK: Themen aufgreifen, die vorher nicht diskutiert wurden
- Themen / Kampagnen mit politischem Aspekt
- Kostenfrei → soziale Herkunft spielt keine Rolle
- Entwicklung einer Gemeinschaft (Gruppendynamik)
- JRK als Eintrittspforte zum DRK / ggf. in Hinblick auf einen beruflichen Werdegang
- Förderung von Selbstbewusstsein
- Entwicklung der eigenen Persönlichkeit wird gefördert
- Vorteil auf dem Arbeitsmarkt, durch Tätigkeit im Jugendverband
- „Partnerschaftsbörse“
- Schließen von Freundschaften (auch international)
- Ansprechpartner → Nähe
- Erweiterung des eigenen Wissensstandes
- Zuwendung des Jugendverbandes zur Schule
- Jugendlichen kann die eigene Leistungsfähigkeit aufgezeigt werden
- Spaß im Verband
- Den Verband als sozial erleben
- Bestätigung für ehemalige Führungskräfte, wenn Nachfolger die Arbeit, die aufgebaut wurde weiter führen
- Förderung der Kontaktfähigkeit

3. Schwächenanalyse

Fragestellung

- Was hält junge Menschen davon ab, in einen Jugendverband einzutreten?

Gruppenergebnis

- Religion
- Schwere, persönliche Probleme
- Unpassendes Umfeld
- Fremd sein, „Berührungsängste“, Hemmungen
- Zeitmangel
- Faulheit
- Angst vor Neuem
- Verband im Ort nicht vorhanden oder nicht aktiv
- Leistungsdruck in der Schule
- Mediale Überpräsenz
- Scham vor persönlicher Öffnung
- Bereits in anderen Freizeitangeboten aktiv
- Gruppenleiter (GL) Mangel
- Allgemeines Desinteresse an Vereinen
- Entsprechende Altersgruppen fehlen
- Keine Eigeninitiative
- Ungeduld → Kinder und Jugendliche können nicht vom ersten Tag an in allen Bereichen mitarbeiten
- Wir sprechen Deutsch
- Behinderung
- Wenig Engagement
- Fehlender Bekanntheitsgrad der praktischen Arbeit im Verband
- Vorurteile bezüglich Verbänden und deren Arbeit
- Ziel des Jugendverbandes für Außenstehende nicht klar definiert
- Unpopularität gegenüber Trends
- Keine Bezahlung
- Angst vor Verpflichtungen
- Struktur / Verbandsstrukturen sind in anderen Kulturen nicht üblich
- Verstaubt
- Angst vor Verbindlichkeit im Verband
- Keine Erlaubnis der Eltern zur Mitarbeit
- Diskontinuierliche Arbeit in den Gruppenstunden
- Der Verband ist unbekannt

Treffen nicht aufs JRK zu

- Eigene, negative Erfahrungen
- Zu teuer

4. Zieldefinition

Fragestellung

- Was bedeutet das für uns als JRK?

- Welche Ziele können wir uns setzen?
- Wie schaffen wir es, Jugendlichen trotz der Barrieren die Türe zum JRK zu öffnen?

Lösungsansätze

- Eigene Mitglieder stärken
- Image verändern (JRK ist keine Zuchtstation für das DRK)
→ „wir sind keine Pflasterkleber, zumindestens nicht nur!“
- Goldenes Mittel zwischen ehrenamtlichen Engagement und Beruf
- Win-win Situationen schaffen (ehrenamtlich, gut im Lebenslauf; auch Personen integrieren, die ihren Lebenslauf aufbessern wollen)
- Die deutsche Sprache vermitteln in einem freien Raum (Elterninformation eventuell in anderen Sprachen)
- Inhalte des JRK bekannter machen (Schulen → Sozialpädagogen)
- Offene Angebote (offener Treff → siehe Jülich)
- Kurzfristige Projekte
- Austausch der Jugendverbände untereinander (gemeinsame Werbung)
- Gruppenleiter (GL) in ihrer Arbeit unterstützen (Anregungen zu Gruppenstunden)
- Synergieeffekte zwischen DRK & JRK nutzen (Beispiel Euskirchen-Bergwacht, Mülheim-Wasserwacht)